

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 30 (1904)  
**Heft:** 28  
  
**Artikel:** Kunsttrio  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-439035>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Einst hat man die Seele im Grünen veredelt,  
Jetzt wird die Chaussee vervolcipedelt,  
Einst lautete man freudig dem Vogelgesang,  
Jetzt atmet man lumpigen Autogestank.  
Vor Zeiten wollt' gern man zum Tanz sich vereinen,  
Bei Röntgen hüpft alles mit Totengebeinen.  
Man ließ sich einst Butter zum Frühstück behagen,  
Jetzt quält man mit Margarin kläglich den Magen.  
Die Erbsen, die prangen mit Schweinfurtergrün,  
Aus Säuglingen will Virtuosen man zieh'n.  
Wir haben kein einziges Tröpfchen im Blut,  
Wo nicht drin tät hohen bazillische Brut.  
Und wären die Schluchten auch noch so romantisch,  
Und wäre der Wasserfall noch so gigantisch,  
Da stellen die Pantiers als Kenner sich ein:  
Hier muß eine Closetpapierfabrik sein!  
Kein Gäßlein der Stadt ist so eng und so holprig,  
Kein Mansardentreppelein so steil und so stolprig.

Du hörst Klavierdudel von links und von rechts,  
Am stärksten von Seiten des schwachen Geschlechts.  
Just wie mit Getränk' und Gewürzen genau,  
So steht's mit den Menschen, mit Mann und mit Frau.  
S' gibt Leute, die am Stipendium taugen  
Und kaum zum erbärmlichen Schreiberlein taugen,  
Die treten schon auf als Grobstratskandidat  
Und wollen umwälzen die Kirche, den Staat.  
Speziererlein, oftmals ein Radträgerproß,  
Der setzt sich am Sonntag gar stattlich auf's Ross,  
Stehtragen am Halse, zwei Fränklein die Stund,  
Heimfehrt er, die Hosen und Rippen sind wund.  
Wer hinter der Lampe ein Blatt rebigiert,  
Als Oberchinesenstrateg sich geriert  
Und tut gleich, als tät ihm der Leibloch des Czaren  
Allabendlich seine Sentenz offenbaren.  
Den Buden des Jahrmarkts die Welt ist halt gleich,  
Drum schen' uns der Herr einst das himmlische Reich.



Wenn ich bedenke, wie es käme,  
wenn von Gott und Nechtens wegen  
das schöne Geschlecht nicht nur schön,  
sondern auch so kräftig wäre, um  
die frechen Herren der Schöpfung,  
wie sie sich lästerlich nennen, um  
diese stolzen Geschöpfe zu überflügeln,  
d. h. körperlich, wie es geistig schon  
längst der Fall ist, dann weiß ich,  
daß so dumme Kriege, wie sie ge-  
führt werden, erst frisch und frischlich  
wären, würden dieselben dem schön-  
sten und würdigsten und tapfersten  
Geschlechte zur Ausführung über-  
geben. Unter umsichtiger Führung  
von Personen meines Bestandes und

Verstandes wäre der Sieg keine Frage. Wir bräuchten keine Kanonen  
und Kugeln, weder Lanzen noch Pickelhauben, kleine Flinten, aber Flinten!

Wenn nur auch die Männer geschiedter wären!  
Was wollen sie sich den Krieg erklären?  
Sie sollen uns heut das Stimmrecht geben,  
Dann läßt sich auf Erden besser leben.  
Dann werden die Weiber sich selbst bekriegen,  
Indessen die Männer am Schatten liegen.  
Dann heißen die Waffen: „Pariser Mode“  
Man ärgert die Feinde damit zu Tode  
Durch Kleider in Stoffen von erster Güte  
Und Hügel am Rücken und teure Güte.  
Ein ewiges Wechsell von langen Schleppen,  
Die Schleifen und legen auf Weg und Treppen.  
Die Jacken sind künstlich wohl aufzubauschen,  
Damit sie beim Atmen anmutig rauschen,  
Die zierlichen Ärmel sind weit und länger,  
Dann wieder recht giftig ganz kurz und enger,  
Dann könnten besonders Krinolinen  
Die Gegner zu foppen gelungen dienen.  
Und wären Franzosen auch noch so pfliffig,  
Wir würden sie schlagen erfind'risch kniffig.  
Frasuren zu ändern nur immer plötzlich  
Wird ärgern die Preußen und wär' ergötzlich.  
Die Italiener sind zu vergattern,  
Wenn Federn und Vögel auf Köpfen flattern,  
Auch kann man die Russen schwer überraschen  
Und tödlich veräuben mit vollen Taschen.  
Badenser und Schwaben mitsamt den Baiern  
Besiegt man mit Ringen und feinen Schleiern,  
Dekreicher, Tiroler sind leicht zu bezwingen  
Durch ganz reformiertes Psalmensingen.  
Geschlossene Kleider ärgern die Britten  
Und morgen sind Röcke tief ausge schnitten.  
Den Türken, Chinesen und anderen Heiden  
Wird Leben und Dasein von selbst verleiden.  
Was männlich ist aber, das muß gebühlich  
Für Kriegsgelder sorgen, ganz natürlich!  
Wenn Frauen zum Streite ein Kleid anschaffen,  
Nicht murren und maulen wie ganze Affen.

Wir stehen und hauen und machen Qualen  
Mit neuesten Moden aus den Journalen;  
Daß feindliche Weiber auf einmal sterben,  
Wie etwa zum Beispiel gekrönte Serben.  
So sind wir gewilligt, human zu kriegen,  
Indessen die Mannschaft soll Kinder wiegen  
Und Leintücher hügelnd und besser togen,  
Derweil wir dem Lande den Sieg expochen.  
So lasse man künftig den Krieg den Weibern  
Anstatt den Bauern und bürren Schreibern.  
Ist meine Meinung! — erbauet euch da!

Eulalia.

### Kunsttrio.

Der Könner malt, der Kenner prahlt, der Gönner zahlt.

### Ladislaus an Stanislaus.



### Geliäppter Bruother!

Za siehstu nun Widder woh tie Raß im Heu liegt — ubi felis in  
feno cubat — wail Wihr jeten Dag Meer tie Gewalt fertieren. Briher  
hieß es: „tie schwarze Machd“ wehn Mann sohn unz rebede. Aper tie  
greßde schwarze Machd iht jetzt tie Breße. Tak hott Mann sehen gennen  
ledste Woche ihn St. Gallen — propter monasterium Galli — woh Theer  
Lewi mißd ten Rähmern weitete unt Theer Paumperger tem Amstein  
Salz unt Brot — salem et panem — gereichd hott! Ihn gwehnlischen  
Zaiden laßd solich gohdloßig Folk siel „Enten“ vliegen, aper ahm ledsten  
Sohnbag wurten sieh nichd vriher los gelassen, pik nuhr noch tie  
Knochen — ossa — tafohn iprig Waaren! Tak geschah Ahles hinden ihm  
„Weißpat“ woh sieh sich sohn ten schwarzen Sinten reinigen wohlden,  
aper Tu siehst ja sälper mißd wälchem Erpholz, in Anbedrß tak tiefe  
„Enten“ woh Mann sonst ihn ahler Wält 4 paare Minze nihmt unt tran  
glaupd, nuhn sälper tran glaupen mußden! Gohdlop! ihm Herpst  
gipz Widder 1e Fersahmlung tek schweizerischen Breßverains unt ta vreihe  
ich mich trauph, wail ich geläßen hap, tak tapei auch „sohn unserer Zoot“  
gedohlierted Werthen. Ez sohl mihr aine Wahnung sein, tak ich kuh-  
zimpsdig nichd Meer tapei velen Werte, tenn maine Anwäßenhaid wehre  
auch speztöl 4 tiefe epistula sehr wärdsohl gewäßen! — Ez iht jehweilen  
nuhr schacht, tak tie liggaid unt Ferprieterung solcher Ahnläße sopakt  
Widder zuhm Rufut gehed, intem es laiter schon Mohrenrix zu läßen stehd,  
mahd hape Weißen gedrunggen, theer Antre aper sagd Roter Ähetera  
unt Mahn alle Zuel ipergohmd, opß ten Herren auch Aernst gewäßen sei  
oter nichd, woh theer 1e sagd Jah, theer Antere 9 wohmid ich ferpleiße  
Zain rrr

Ladislaus.